Jahresbericht 2021

Franziskushaus

JUGENDBERATUNG
UND JUGENDHILFE e.V.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung 2

Vorwort 2

1. Kurzdarstellung der Einrichtung 3

2. Indikation und Behandlungsdauer 3

2.1 Aufnahme 4

2.2 Liegenschaft 4

2.3 Behandlungsziele und Angebote 4

3. Politik und Strategie 6

4. Managementbewertung 2021 6

5. Angebote Soziale Arbeit 10

6. Angebote Ergotherapie 13

7. Zusätzliche Betreuung nach dem § 43b SGB XI 14

8. Der Umgang mit Corona im Franziskushaus 15

9. Öffentlichkeitsarbeit 17

10. Ausblick auf 2022 18

Literaturverzeichnis 20

Danksagung

Die Mitarbeiter:innen und Bewohner:innen des Wohn- und Pflegeheimes Franziskushaus (FRH) bedanken sich bei allen Kooperationspartner:innen für die gute Zusammenarbeit. Das enge und konstruktive Miteinander erlaubte es uns in 2021, gemeinsame Betreuungsangebote praktisch umzusetzen und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Unser Dank gilt insbesondere den Mitarbeiter:innen des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen und allen Ehrenamtler:innen sowie allen Spender:innen und sonstigen Unterstützer:innen der Einrichtung.

Unser besonderer Dank gilt auch dieses Jahr wieder der Deutschen Aids-Stiftung, der Caritasstiftung in der Diözese Limburg, Frau Dr. Meissner, Frau Dr. Fischer, Frau Dr. Hetzel, Herrn Dr. Herdt, dem SAPV Team Frankfurt, Frau Schade, den Mitarbeiter:innen der Eichwald-Apotheke sowie den Physiotherapeut:innen und dem Logopäden.

Wir hoffen, sie bleiben dem FRH auch zukünftig verbunden.

Vorwort

Mit der Entdeckung des HI Virus in Deutschland zu Beginn der 1980er Jahre fand ein gesellschaftlicher Wandel statt. Tabuisierte Themen wie Homosexualität und Drogenkonsum gewannen an Bedeutung und gerieten in das Blickfeld von Gesellschaft und Politik. Empowermentorganisationen setzten sich für Gleichbehandlung, Gleichberechtigung und Vielfalt ein. Sowohl der Umgang mit HIV als auch die Lebenssituation der Erkrankten änderte sich daraufhin. Mit Einführung der antiretroviralen Therapie in den 1990er Jahren war ein Rückgang der Todesfälle zu vernehmen. Immer neuere Erkenntnisse wurden über das HI-Virus und die Krankheit AIDS gewonnen und die Angst davor in der Gesellschaft nahm ab. Doch bis heute ist eine Stigmatisierung von HIV Infizierten, sowie Diskriminierungen gegenüber marginalisierten Personengruppen zu erkennen. Aufgabe von Sozialer Arbeit, insbesondere von diversity-sensibler Sozialer Arbeit ist es, Stigmatisierung und Diskriminierung vorzubeugen und Betroffene zu schützen, sowie sie in ihrer Lebenslage zu begleiten und Heterogenität als Ressource und Bereicherung anzuerkennen (vgl. Schwarzer 2014: 195f./Meurer 1999: 23ff.). Das Franziskushaus, ein Wohn- und Pflegeheim für Menschen mit fortgeschrittener HIV-Infektion und manifester AIDS-Erkrankung, sowie zusätzlicher Suchterkrankung und/oder psychischer Erkrankung nimmt sich dieser Aufgabe seit 1992 an und versorgt die Bewohner:innen in einem multiprofessionellen Team bestehend aus Sozialer Arbeit, Pflege und Ergotherapie.

Auch in diesem Jahr erhielt das Franziskushaus bundesweite Aufnahmeanfragen von Krankenhäusern, die aufgrund der AIDS-Erkrankung von Anfragenden mit psychiatrischer Grunderkrankung dringend einen Wohnheimplatz suchten.

Die aktuelle Corona-Pandemie machte eine Aufnahmesteuerung besonders anspruchsvoll, weil es auch um den Schutz der anderen Bewohner:innen geht.

Im Jahr 2021 wurden im FRH 22 Menschen mit fortgeschrittener HIV-Infektion betreut, 6 Personen davon waren zusätzlich suchtkrank, 15 Personen hatten eine zusätzliche psychiatrische Erkrankung und 3 Personen hatten eine schwere Demenzerkrankung.

1. Kurzdarstellung der Einrichtung

Das Wohn- und Pflegeheim Franziskushaus ist eine Einrichtung zur vollstationären Dauerpflege des Suchthilfevereins Jugendberatung- und Jugendhilfe Frankfurt e.V.

JJ e.V. hat im Jahr 1999 die Trägerschaft des FRH übernommen. Zuvor lag die Trägerschaft beim Diözesan-Caritasverband Limburg. Dieser gründete die Einrichtung im Jahr 1992 als stationäres Hospiz vorwiegend für homosexuelle Männer, die final an AIDS erkrankt waren. Mit Einführung der antiretroviralen Kombinationstherapie Mitte der 1990er Jahre in der medizinischen Behandlung von Menschen mit HIV und/oder AIDS Erkrankung, stieg deren Lebenserwartung und Lebensqualität. Durch diese medikamentöse Behandlung konnte der Ausbruch des Vollbildes AIDS hinausgezögert werden. Dadurch entstand ein multiprofessioneller Bedarf an Sozialarbeit und Pflege für marginalisierte Personengruppen wie Suchtkranke, psychisch kranke Menschen, queere Menschen und Menschen, die der Sexarbeit nachgehen. Aus diesem Grund entstand eine Zusammenarbeit zwischen dem Diözesan-Caritasverband Limburg und dem Suchthilfeverein JJ e.V., bevor 1999 JJ e.V. die alleinige Trägerschaft übergeben wurde.

Mit dem Trägerwechsel und der Ausweitung der Zielgruppe wurden notwendige Änderungen der Konzeption vorgenommen. Ein auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmtes Pflege- und Betreuungsangebot wurde fortentwickelt, welches als wesentliche Grundlage den Erhalt oder die Wiederherstellung der selbständigen Lebensführung beinhaltet. Diese besonderen Hilfsangebote dienen dazu, den sozialen und gesundheitlichen Status der Bewohner:innen zu verbessern oder zu stabilisieren. Es können auch schwerstkranke Menschen bis zu ihrem Tod begleitet werden.

Die enge Kooperation der unterschiedlichen Professionen Pflege, Sozialarbeit und Ergotherapie ermöglicht eine ganzheitliche Pflege- und Betreuungsplanung sowie sehr zeitnahe aufeinander abgestimmte Interventionen, wenn sich Veränderungen im gesundheitlichen oder sozialen Status ergeben.

Platzzahl

Das FRH verfügt über 18 Wohn- und Pflegeplätze inklusive 2 Kurzzeitpflegeplätze.

2. Indikation und Behandlungsdauer

Im FRH werden Menschen aller sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identitäten mit fortgeschrittener HIV-Infektion oder manifester AIDS-Erkrankung, bei denen eine

Pflegebedürftigkeit vorliegt, betreut. Die Behandlungsdauer ist nicht befristet und orientiert sich an den individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Bewohner:innen.

2.1 Aufnahme

Aufnahmeanfragen werden in der Regel telefonisch durch das persönliche Umfeld oder aus Krankenhäusern an das FRH gerichtet. Wichtig hierbei sind neben den persönlichen Daten der Anfragenden, Informationen über den Verlauf der HIV-Infektion, zusätzliche Erkrankungen und den voraussichtlichen pflegerischen und sozialtherapeutischen Betreuungsbedarf zu sammeln.

Nach Möglichkeit sollten die Bewerber:innen das FRH vor einer Aufnahme durch ein Informationsgespräch kennenlernen, um die Entscheidung über eine Pflegeheimunterbringung treffen zu können. Im Einzelfall können Informationsgespräche auch in Kliniken oder zu Hause angeboten werden, ebenfalls in Einzelfällen können schwerstpflegebedürftige Menschen ohne vorherigen persönlichen Kontakt in das FRH vermittelt werden.

Die Antragstellung für die Kostenübernahme hessischer Bewohner:innen erfolgt am Aufnahmetag durch die Mitarbeiter:innen des FRH. Außerhessische Interessierte können nur mit vorliegender Übernahmeerklärung des zuständigen Kostenträgers aufgenommen werden.

2.2 Liegenschaft

Das FRH bietet 6 Einzel- und 6 Doppelzimmer auf vier Etagen. Alle Zimmer sind mit Nasszellen sowie WC ausgestattet und barrierefrei eingerichtet. Zur Ausstattung gehören auch Balkone, Telefon- und Kabelanschluss. Individuelle Zimmergestaltung ist erwünscht und wird unterstützt. Auf zwei Stockwerken befinden sich großzügige Gruppen- und Aufenthaltsräume. Eine gut ausgestattete Gemeinschaftsküche kann von allen Bewohner:innen genutzt werden. Das FRH liegt zentral im Frankfurter Stadtteil Bornheim/Nordend. Geschäfte als auch öffentliche Verkehrsmittel und kulturelle Einrichtungen sind gut erreichbar.

2.3 Behandlungsziele und Angebote

Mit allen Bewohner:innen werden die individuellen Behandlungsziele im Rahmen einer gemeinsamen Pflege-/Hilfeplanung ermittelt und verbindlich vereinbart. Die Umsetzung wird in festgelegten Zeitabständen gemeinsam überprüft.

Das Betreuungsangebot variiert entsprechend der jeweiligen Pflegebedürftigkeit sowie der vereinbarten Ziele und kann beispielsweise folgende Angebote enthalten:

Pflege

- Förderung von gesundheitsbewusstem Verhalten
- Sicherstellung der medizinischen Behandlung einschließlich der psychiatrischen Versorgung sowie der Information über schwerwiegende Suchtfolgeerkrankungen wie Aids oder Hepatitis C
- enge Kooperation mit Arztpraxen aller Fachrichtungen und Schmerztherapiezentren
- umfangreiche Wundversorgung
- Palliativpflege
- Pflegeleistungen für pflegebedürftige Menschen aller Pflegegrade gemäß geltender Richtlinien des Verbandes für Pflegekassen

Sozialtherapie

- Rückfallprävention und Rückfallbearbeitung
- Hilfen zur Reduktion der Beigebrauchsproblematik bei Substitution
- Beratung bei lebenspraktischen Fragen
- Begleitung zu Ämtern und Behörden
- Mitteilung an Behörden und Gerichte im Einvernehmen mit der Klientel
- Krisenintervention
- Einzel-, Gruppen-, Paar- sowie auf Wunsch Angehörigengespräche
- Sozialkompetenztraining/ Skills- Training
- Beratung in sozialrechtlichen Fragen
- Training zum Umgang mit Geld und Schulden
- Unterstützung bei der Verselbstständigung und beim Umzug in eine eigene Wohnung
- Regelmäßige Reflexion und Fortschreibung des Pflege-/Hilfeplans im interdisziplinären Fachteam und mit der Klientel
- Training eigenverantwortlicher Lebensführung ohne Suchtmittel
- Psychosoziale Beratung / Traumasensible Beratung

Ergotherapie

- motorisch-funktionelles Training, Hirnleistungstraining
- perzeptive Behandlung
- Training selbstständiger Haushaltsführung
- Anleitung zu einem strukturierten Tagesablauf
- Anregung zur Freizeitgestaltung

Das FRH ist vom Verband der Pflegekassen und dem Landeswohlfahrtsverband Hessen als Wohn- und Pflegeheim für Menschen mit fortgeschrittener HIV-Symptomatik anerkannt.

Einzugsgebiet und Kooperation

Das FRH nimmt bevorzugt Menschen auf, die ihren Wohnsitz in Frankfurt oder Hessen haben. Bei vorliegender Kostenzusage können auch Personen aus anderen Bundesländern aufgenommen werden. Die Einrichtung arbeitet eng mit allgemeinmedizinischen und psychiatrischen Arztpraxen, Infektiologien, Drogenberatungsstellen, Beratungsstellen der Aids-Hilfe, Einrichtungen der Eingliederungshilfe, Kliniken und Krankenhäusern zusammen.

3. Politik und Strategie

Das FRH sieht eine wichtige Aufgabe darin, das Thema HIV-Infektion, manifester Aids Erkrankung, Sucht im Alter, psychiatrische Erkrankungen und Marginalisierung von Personengruppen, die dem normativen Standard der Gesellschaft nicht entsprechen, stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Wir engagieren uns hier besonders, da wir viele Aufnahmeanfragen für einen stationären Aufenthalt von dem oben genannten Personenkreis erhalten.

Die Arbeit mit älteren Suchtkranken fordert vom gesamten Team einen spezifischen Umgang mit somatischer Multimorbidität, die Auseinandersetzung mit schwierigen und oft gewaltbesetzten Biographien, Traumata, sowie den Umgang mit Suchterkrankungen oder psychiatrischen Erkrankungen. Eine zusätzliche Herausforderung insbesondere für die Pflegekräfte des FRH stellt das Entlassmanagement der Kliniken dar. Kliniken müssen aufgrund wirtschaftlicher Gründe Menschen nach Operationen oder internistischen Versorgungen schneller als noch vor einigen Jahren entlassen. Für die Pflegekräfte im FRH bedeutet dies, dass schnelle und klare Absprachen mit den kooperierenden Arztpraxen getroffen werden müssen, um die notwendige pflegerische Anschlussversorgung sicherstellen zu können.

Durch das multiprofessionelle Team des Franziskushauses kann eine Versorgung im Sinne des ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses erfolgen. Die Weltgesundheitsorganisation definierte in ihrer Konstitution von 1946 Gesundheit als eine Korrelation von seelischem, physischem und sozialem Wohlbefinden und hat sich von der Annahme entfernt, dass Gesundheit lediglich das ‚Freisein' von Krankheit sei (vgl. Hurrelmann 1991: 16). Gesundheit und Krankheit sind keine voneinander strikt zu trennenden Dichotome, sondern vielmehr ineinander verschmolzene Prozesse, die in gegenseitiger Abhängigkeit und Wechselwirkung zu einander stehen.

Durch die Multiprofessionalität des Teams können die Bewohner:innen in ihrer Individualität wahrgenommen, unterstützt, gefördert und begleitet werden.

4. Managementbewertung 2021

Managementbericht

Die inhaltlichen Ziele für das Jahr 2021 wurden wie folgt benannt:

- Präventionsmaßnahmen und Umgang mit der Pandemie Covid-19
- Vorbereitung auf die Indikatoren gestützte Qualitätsprüfung
- Organisation und Durchführung interner und externer Fachveranstaltungen
- Mängelfreiheit bei Begehungen, z.B. durch Gesundheitsamt, BAD oder MDK

Die mit der Pandemie notwendigerweise zu installierenden Maßnahmen wurden zeitnah und fachgerecht bearbeitet.

Zur Vermeidung einer möglichen Infektion wurden Pandemiepläne, Besuchskonzepte und Hygienepläne geschrieben. Diese wurden bei neuen, gesetzlichen Vorgaben stetig überprüft und entsprechend angepasst.

Schutzausrüstungen und Hygienematerial wurden kontinuierlich angeschafft. Seit einem Jahr unterziehen sich alle Mitarbeiter:innen täglichen Testverfahren.

Impfungen und Booster-Impfungen gegen Corona wurden regelhaft durchgeführt. Bisher wurde von den Bewohner:innen lediglich ein positiver Covid-19 Fall nachgewiesen, der aufgrund schneller Quarantäne keine weiteren Infektionen verursacht hat und mild verlief.

In der Zeit der Pandemie wurden die Bewohner:innen aktiv in die Gestaltung ihrer Tagesstruktur mit eingebunden. Es wurden vermehrt individuelle freizeitpädagogische Gestaltungen im Einzelsetting und auch wieder in kleineren Gruppen angeboten.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Zufriedenheitsbefragungen in den Hausversammlungen war, dass alle Bewohner:innen mit den bestehenden sozialtherapeutischen Gruppenangeboten wie Genussgruppe, Spielgruppe, Sitzgymnastik, Musikgruppe und Rätselangebote sehr zufrieden sind.
Ebenso wurde die sozialtherapeutische und ergotherapeutische Betreuung sehr gelobt. Die Bewohner:innen gaben an, dass sie sich zu jeder Zeit in ihren individuellen Bedürfnissen ernst genommen und gut betreut fühlen.
Als besonders gelungen galt die Einführung eines neuen Caterings im November 2020.
Die Bewohner:innen sind mit dem Catering der Firma Hoffmann sehr zufrieden. Das Essen sorgt für eine gute Stimmung im Haus.
Ausnahmslos alle Bewohner:innen gaben an, sich im FRH sehr gut und umfassend versorgt zu fühlen.

Der Verbesserungsvorschlag, die weitere Digitalisierung der Administration voranzutreiben, erfolgte durch die Umsetzung der digitalen Pflegedokumentation.

Qualitätsentwicklung

Im Jahr 2014 wurde das FRH erstmals nach der DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert.

Im Jahr 2017 erfolgte die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2015.

Im Jahr 2020 erfolgte die Zertifizierung DIN EN ISO 9001:2015 und die Managementanforderung der BGW zum Arbeitsschutz (MAAS-BGW für ISO).

Regelmäßige interne Audits sichern den Qualitätsstandard.

Wirtschaftliche Zielsetzungen

Der Fokus der wirtschaftlichen Zielsetzung war auf die Sicherstellung einer Belegung von mindestens 98% gerichtet, aber auch ein sparsamer Umgang mit Ressourcen und Energien (Strom, Wasser, Heizung) hatte hohe Priorität.

Kooperation

In diesem Jahr wurde die Kooperation mit Fachschulen, wie z.B. der Berta-Jourdan-Schule, mit „Buddy Care", Volunta vom DRK und der University of Applied Sciences Frankfurt weiter ausgebaut. Im Alltag bedeutete dies eine Vielzahl an Praktikumseinsätzen, FSJ-Kräften sowie ehrenamtlichen Mitarbeitenden im FRH. Wir möchten diesen Mitarbeitenden unseren besonderen Dank für die zugewandte, engagierte und bereichernde Unterstützung aussprechen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Bereitschaft sowohl des Teams als auch der Praktikumskräfte und der ehrenamtlichen Mitarbeitenden, sich aufeinander einzulassen, zu einer großen Bereicherung für die Betreuung der Bewohner:innen geführt hat.

Statistische Daten und Leistungen der Einrichtung

Im Folgenden werden nun die statistischen Daten über die Klientel und Leistungen der Einrichtung im Jahr 2021 dargestellt.

Tabellen und Angaben zur Klientel

Tabelle 1:

	2019		2020		2021	
Geschlecht	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
männlich	17	74	17	77	15	75
weiblich	5	22	4	18	4	20
divers	1	4	1	5	1	5

Tabelle 2:

	2019		2020		2021	
Alter in Jahren	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
31 - 40	0	0	2	9	0	0
41 - 50	4	17	12	54	2	10
51 - 60	6	26	3	14	6	30
61 - 70	9	39	4	18	8	40
70 - älter	4	17	1	5	4	20

Tabelle 3:

	2019	2020	2021
zusätzliche Diagnose Sucht	9	5	5
Zusätzliche psychiatrische Diagnose	14	18	15

Angaben zu Aufnahmen/Beendigungen und Auslastung

Im Berichtszeitraum 2021 lag die Auslastung des FRH bei 96%.

Die Zahl der Bewerbungs-Anfragen lag im Jahr 2021 bei 12, wobei 2 Personen aufgenommen werden konnten.

Bei zwei Bewohner:innen kam es zu einer regulären Beendigung mit Weitervermittlung ins Betreue Wohnen.

5. Angebote Soziale Arbeit

Neben der sozialtherapeutischen Betreuung liegt der Aufgabenbereich der Sozialen Arbeit in der alltäglichen Begleitung der Bewohner:innen, der freizeitpädagogischen Gestaltung sowie dem Skills- Training. Im Vordergrund stehen dabei die Wiedererlangung von Handlungsfähigkeit, Kompetenzerwerb und Selbstwirksamkeit.

Ausflüge 2021

Aufgrund der gelockerten Coronamaßnahmen konnten wir im Jahr 2021 vermehrt Ausflüge veranstalten. Alle Bewohner:innen freuen sich über diese positive Entwicklung, obgleich dennoch weiterhin mit Einschränkungen zu rechnen war. Nichtsdestotrotz sind sowohl die Bewohner:innen als auch die Mitarbeiter:innen sehr froh über diesen Verlauf.

Die zentrale Lage des Franziskushauses ermöglichte es uns, am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Vielfältige Ausflugsziele waren fußläufig zu erreichen. Um den Bewohner:innen in Hinblick auf Corona einen sicheren Ausflug bieten zu können, lag der Fokus weiterhin vor allem auf Freizeitaktivitäten in der Natur.

Brunchen

Seit einigen Jahren gehen wir wöchentlich zum Brunchen der „bASIS" AIDS-Hilfe Frankfurt. Die kulinarische Vielfalt wird weiterhin von den Bewohner:innen geschätzt und der kontinuierliche Besuch hat Freundschaften entstehen und wieder aufleben lassen. Für die Mitarbeiter:innen bietet der Besuch bei der AIDS-Hilfe die Möglichkeit, sich fachlich über aktuelle sozialpolitische sowie gesellschaftliche Veränderungen mit Fachkräften aus anderen Einrichtungen auszutauschen. Die Zusammenarbeit mit der Aidshilfe wird als große Bereicherung empfunden. Im Jahr 2021 konnten die Bewohner:innen aufgrund der Covid-19 Pandemie leider nicht am Brunch teilnehmen. Wir hoffen, dass dies im kommenden Jahr wieder möglich ist.

Frauenkaffee

Von 18 Plätzen lebten in diesem Jahr insgesamt 4 Frauen im Franziskushaus. Alle nahmen regelmäßig am Angebot des Frauenkaffees teil, welches aufgrund der Pandemie im Franziskushaus stattgefunden hat. Es wurde weiter über „Frauenthemen" diskutiert und die Geschlechter-Homogenität genossen. Das Frauenkaffee richtet sich nicht ausschließlich an Cis-Frauen. Alle Bewohnerinnen des FRH, die eine weibliche Identität verspüren, sind herzlich eingeladen.

Genussgruppe

Die Genussgruppe ist ein freiwilliges, wöchentlich stattfindendes, sozialtherapeutisches Gruppenangebot für alle Bewohner:innen des Franziskushauses im Kontext der Tagesstrukturierung. Hierbei stehen die aktive Wahrnehmung und die Entwicklung eines Bewusstseins für das Erleben von Genuss im Vordergrund. Genuss kann für jeden Menschen in unterschiedlichen Formen wahrgenommen und individuell definiert werden. Folgend kann Genuss im gemeinsamen Zubereiten und Verzehren von Speisen oder auch in kreativen Schaffungsprozessen erlebt werden. Um eine Variation von Genusserleben zu schaffen, wechseln die Inhalte der Genussgruppe. Jede Woche steht ein anderes Genusserleben im Vordergrund. Die Ideenfindung für die Inhalte des Gruppenangebots erfolgt nach dem Ansatz von Empowerment und Partizipation. So erhalten alle Bewohner:innen die Möglichkeit über ihre individuellen Genüsse zu reflektieren und Wünsche einzubringen. Neben der Aktivierung von Genusserleben wird der Fokus auf die Förderung von sozialen Kompetenzen, individuellen Ressourcen und die Stärkung und Erhaltung von kognitiven und psychomotorischen Fähigkeiten gelegt. Zusätzlich findet die Genussfähigkeit als Präventionsmaßnahme in der Rückfallprävention Anwendung. Das Training beinhaltet das Wiedererlangen von Genussfähigkeit ohne Substanzmittelkonsum. Im vergangenen Jahr lag der Schwerpunkt hauptsächlich auf dem Genusserleben im Kontext von Ernährung.

Stimmen der Bewohner:innen zur Genussgruppe:

„Die Genussgruppe ist ein kontinuierliches Angebot, auf was ich mich jede Woche freuen kann"

„Wenn die Gruppe ausfällt, dann fehlt mir was"

6. Angebote Ergotherapie

Ergotherapie

- motorisch-funktionelles Training, Hirnleistungstraining
- sensomotorisch- perzeptive Behandlung
- Training der Aktivitäten des täglichen Lebens (Activities of daily living)
- Anleitung zu einem strukturierten Tagesablauf
- Anregung zur Freizeitgestaltung

Die Ergotherapie bietet den Bewohner:innen eine Möglichkeit, an individuellen Problemlagen zu arbeiten und über einen therapeutischen Zugang Ziele zu setzen und sie zu erreichen. Dabei kann es sich um physische und/oder psychische Beeinträchtigungen handeln. Allen Behandlungen gemein ist das Ziel, den aktuellen Status zu verbessern und das Individuum zu einer größeren Selbstständigkeit zu befähigen. Es kommen unterschiedliche Behandlungsmethoden zum Einsatz bei denen durch kognitives (z.B. Hirnleistungstraining) und körperliches Training (z.B. motorisch- funktionelles Training) auf die Erreichung der Ziele hingearbeitet wird. Viele Bewohner:innen benötigen durch komplexe neurologische und psychologische Beeinträchtigungen eine individuelle Vorgehensweise und Hilfestellung bei der Wiedererlangung ihrer Selbstständigkeit.

Wie alle Lebensbereiche hat sich auch die Ergotherapie in ihrer Struktur durch die Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Pandemie verändert. Wie auch im vorangegangen Jahr wurde der Fokus auf das stationäre Setting gelegt. Gleichzeitig wurde versucht, wieder eine Öffnung nach außen zu verfolgen. Im Vergleich zum ersten Jahr der Pandemie, in dem vorrangig Einzeltherapien gemacht wurden, konnten wieder vermehrt Gruppenangebote wie Kreativ-, Musik- und Bewegungsangebote stattfinden. Damit diese auch sicher und nach Hygienebestimmungen stattfinden konnten, gab es viele Einzel- und Gruppentherapien außerhalb des Hauses. Draußen konnte Gangtraining und eine allgemeine Mobilisierung erfolgen. Mit mehr Sicherheit durch die Impfung und die Ergänzung durch FFP-2-Masken konnte so wieder die Teilhabe an der Gesellschaft sowie eine Repräsentation im Stadtbild gefördert werden. Im kommenden Jahr bleibt das Ziel, trotz Schutzmaßnahmen weiterhin das bestmögliche Therapieergebnis zu erzielen und nun auch durch ergotherapeutische Maßnahmen Defizite auszugleichen, die durch die Pandemie entstanden sind, wie etwa die verminderte Integration in die Gesellschaft einer ohnehin stigmatisierten Gruppe.

Musikgruppe

Die Musikgruppe findet wöchentlich statt. Eine festgelegte Struktur bestimmt den Ablauf der Gruppe. Es werden verschiedene Lieder gesungen. Auch hier wird nach einem partizipativen Ansatz gearbeitet. So dürfen alle Bewohner:innen Liedwünsche äußern, die in der Musikgruppe gesungen werden. Die musikalischen Inhalte können besonders im Sinne der Biografiearbeit genutzt werden, da den Menschen durch die Musik ein anderer Zugang zu Gedächtnisinhalten ermöglicht wird. Dies betrifft Aspekte der verbalen und nonverbalen Kommunikation wie auch eine körperliche Ebene, beispielweise durch rhythmische Bewegung. Besonders die Musikgruppe ist ein Angebot, welches sich für Bewohner:innen mit dementiellen Erkrankungen eignet. Durch die bekannten Liedtexte wird ein Zugang zu den Erinnerungswelten der Bewohner:innen ermöglicht.

7. Zusätzliche Betreuung nach dem § 43b SGB XI

Die zusätzliche Betreuung gestaltet sich vorwiegend durch eine Einzelbetreuung der Bewohner:innen. Alle Bewohner:innen haben Anspruch auf dieses Angebot. Die Gestaltung des Angebotes richtet sich auch hier nach den individuellen Wünschen und Bedürfnissen der Bewohner:innen. So reicht die Angebotsbreite von Einkäufen, Spaziergängen, Besuchen von

Restaurants bis hin zu Museumsbesuchen. Bewohner:innen genießen die Zeit der Einzelbetreuung sehr und fühlen sich nach den Begegnungen sehr entspannt und zufrieden.

8. Der Umgang mit Corona im Franziskushaus

Interview mit einer Pflegekraft des Franziskushauses anlässlich des Jahresberichts 2021

1.Stell dich bitte kurz vor. Was ist deine Berufsbezeichnung und wie lange arbeitest schon im Franziskushaus?

A: Ich bin examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin mit zusätzlicher Qualifikation als Fachpflegerin für palliative Versorgung.

2. Gibt es Aufgaben, die sich durch Corona verändert haben oder dazugekommen sind?

A: Seit Pandemiestart gibt es neue Verhaltens- und Hygienemaßnahmen im Pflegalltag. Darunter fallen beispielsweise die (täglichen) Testungen auf das Coronavirus sowie natürlich das Einhalten der AHA+A Regeln. Dazu kommt auch eine gewisse Aufklärungsarbeit von Bewohner:innen sowie Externen. Da mittlerweile viele Menschen „coronamüde" sind, sinkt leider die Akzeptanz und die Einhaltung von Maßnahmen und die Kolleg:innenschaft muss vermehrt auf die Regeln hinweisen. Die Angehörigenarbeit hat sich dementsprechend auch teilweise verändert. Wir wollen den Kontakt zu Angehörigen der Bewohner:innen unbedingt ermöglichen, müssen aber unbedingt die Pandemie im Hinterkopf haben.

3. Wie hat sich die Arbeit im kollegialen und professionellen Umgang miteinander verändert?

A: Durch die Pandemie hat sich der Zusammenhalt des Teams vergrößert. Alle haben eine positive Grundhaltung und motivieren sich gegenseitig. Da wir mit einer vulnerablen Zielgruppe arbeiten, gehen alle Mitarbeiter:innen privat als auch beruflich sehr sensibel mit dem Thema Corona um. Das Verantwortungsbewusstsein ist sehr hoch. Phasenweise haben wir daher nicht mehr gemeinsam im Team zu Mittag gegessen, was ich sehr schade fand.

Im professionellen Umgang mit den Bewohner:innen kam es definitiv zu einem erhöhten Rede- und Fürsorgebedürfnis. Vor allem in der Anfangsphase im Jahr 2020 waren viele Bewohner:innen besorgt über die Zukunft. Während sich vor der Pandemie die Bewohner:innen in der Gruppe gegenseitig stärken konnten, hat der Gemeinschaftssinn seit der Pandemie stark gelitten. Versammlungen sind nicht mehr gestattet, beispielsweise müssen Geburtstage eingeschränkt gefeiert werden, es gibt getrennte Essensgruppen.

4. Gibt es eventuelle Mehrbelastung durch Corona?

A: Definitiv. Eine psychische Belastung gibt es nicht nur seitens der Bewohner:innen sondern auch bei den Mitarbeitenden, weil es eben einen ungewissen Verlauf der Pandemie gibt. Wir hatten fast zwei Jahre keinen einzigen Coronafall im Haus, in den letzten Monaten gab es gleich mehrere Verdachtsfälle. Dieser Verlauf schafft neue Dimensionen in Hinblick auf beispielsweise PCR Testungen, Isolation und Schutzkleidung. Für mich persönlich kann ich sagen, dass ich mich durch die Ausrüstung immer geschützt gefühlt habe und eher Angst um unser immungeschwächtes Klientel hatte. Ich bin stolz zu sehen, dass die Maßnahmen wirken und wir gute Standards auf der Arbeit entwickelt haben.

7. Wie wirkt sich Corona auf das Leben der Bewohnenden aus?

A: Phasenweise waren die Bewohner:innen stark von Isolation und Einsamkeit betroffen, auch unsere Ehrenamtlichen sowie Angehörige kamen nicht mehr. Seit wir ab 2021 wieder vermehrt Ausflüge anbieten, werden diese dankend angenommen. Mal aus dem Haus zu kommen, tut allen gut.

8. Welche Möglichkeiten siehst du, dem entgegen zu wirken?

A: Ich finde, wir versuchen, das Beste aus der Situation zu machen. Das Team kommt in Form von Einzelangeboten und Gesprächen, Spaziergängen, Ausflügen u.ä. den Menschen entgegen. So kann Ruhe und Sicherheit vermittelt werden, wir sind ja immerhin ein gewisser Familienersatz für viele Bewohner:innen. Auch das sehr emotional besetzte Weihnachtsfest haben wir die letzten Jahre wieder sehr schön und harmonisch gestaltet.

9. Was brauchst du, um deine Arbeit im Kontext von Corona gut ausführen zu können?

A: Ganz klar weiterhin ein funktionierendes Team, den Austausch miteinander und die Supervision. Ich vertraue in die „Hardware", wir sind gut ausgestattet mit Schutzkleidung und Desinfektionsmittel.

10. Welche Chancen bietet Corona in Hinblick auf deinen beruflichen Alltag?

A: Es war schön zu sehen, wie wir durch Institutionen wie beispielsweise der Bundeswehr unterstützt wurden. Dadurch konnte an mancher Stelle unser Netzwerk ausgeweitet werden. Auch die Zusammenarbeit mit unseren behandelnden Ärztinnen hat sich intensiviert. Ich empfinde es als Privileg, dass wir die Coronaimpfungen sowie Testungen barrierefrei für die Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen anbieten können.

Dass wir in den beiden Coronajahren nur einen Coronafall hatten, zeugt von Professionalität und stärkt uns in unserer Arbeit.

11. Welche Wünsche hast du für die Zukunft?

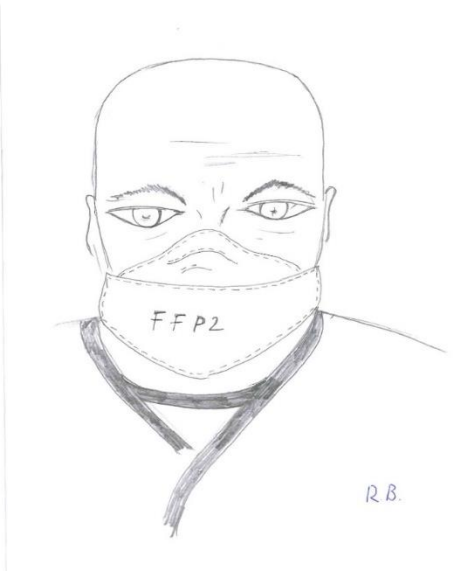
A: Für die Zukunft wünsche ich mir ein Arbeiten ohne Maske, weil das Zwischenmenschliche verloren geht und es zu Problemen in der Kommunikation kommt. Die Mimik ist für viele Bewohner:innen mit unterschiedlichen Krankheitsbildern wie beispielsweise Demenz sehr wichtig. Abgesehen davon werden nahe körperbezogene Tätigkeiten durch das Tragen von Masken erheblich erschwert und sind anstrengender und belastender. Außerdem wünsche ich mir für den Beruf der Gesundheits- und Krankenpflege mehr Anerkennung, bessere Rahmenbedingungen und dass der Job wieder attraktiv gemacht wird.

9. Öffentlichkeitsarbeit

Sprachsensibilität

Sprache schafft Wirklichkeit und kann als Machtkonstrukt verstanden werden. Sprache trägt, ob geschrieben oder gesprochen, dazu bei, Verhältnisse sichtbar zu machen und zu statuieren, gleichzeitig jedoch reproduziert sie Ressentiments und konstruiert Ausgrenzungsmechanismen.

Im Wohn- und Pflegeheim Franziskushaus leben Menschen mit verschiedenen Lebensrealitäten, Zugehörigkeiten und Identitäten. Daher erachten die Mitarbeiter:innen des Franziskushauses es als unabdingbar, einen sensiblen Sprachgebrauch zu pflegen. Diversitätssensibler Sprachgebrauch zeichnet sich sowohl durch die Vermeidung von rassistischen und stigmatisierenden Begriffen als auch durch die Anerkennung veränderter Formulierungen und inklusionsorientierten Standards aus. Hierzu zählt, dass Menschen in ihrer Individualität begriffen und unterstützend in Empowermentprozessen begleitet werden. Hinsichtlich der ethischen Prinzipien, die Sozialer Arbeit als Menschenrechtsprofession zugrunde liegen – Menschenrechte als Fundament Sozialer Arbeit zu wahren und die Herstellung von sozialer Gerechtigkeit zu forcieren – liegt Sozialer Arbeit ein bildungspolitischer Auftrag zugrunde, der eben jene Sprachsensibilität und Diversitätsorientierung miteinschließt. Das Engagement für den Abbau von Differenzlinien und Fremdheitskonstruktionen wie Rassismus, Antisemitismus, Gadjé-Rassismus, Ableismus, Klassismus, Heterosexismus, Lookismus und weiteren Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sollte sowohl im gesamtgesellschaftlichen Kontext als auch in der Praxis Sozialer Arbeit eine dominante Rolle einnehmen. Um dem Ethikcodex Sozialer Arbeit gerecht zu werden, ist die Etablierung eines diversitätssensiblen Sprachgebrauches in allen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit unerlässlich.



Um die gesamtgesellschaftlich verankerte Marginalisierung der Lebenswelten und Identitäten der Bewohner:innen des Franziskushauses nicht zu reproduzieren, sondern aktiv und konkret den Abbau von Diskriminierung und Ausgrenzungsmechanismen zu kritisieren und diesen entgegenzuwirken, stehen Mitarbeiter:innen des Franziskushauses dafür ein, Identitäten sichtbar zu machen, normative Vorstellungen der binären Geschlechtercodierung aufzubrechen und für obsolet zu erklären. Aus diesem Grund wird die sprachliche binäre Codierung von Geschlecht, die vielfältige geschlechtliche Identitäten ausschließt und lediglich cisnormative Identitäten abbildet, im Franziskushaus nicht reproduziert.

10. Ausblick auf 2022

Die bestehende Pandemie wird auch zukünftig eine Herausforderung sein. Mit Hilfe von Impfkonzepten, Schnelltests und weiteren Vorkehrungsmaßnahmen wird das Franziskushaus auch in diesem Jahr erfolgreich mit der Pandemie umgehen.

Die Renovierung und die Modernisierung der Liegenschaft steht in diesem Jahr an.

Auch vom Franziskushaus macht die Digitalisierung keinen Halt. Die Implementierung von prozessunterstützender Software steht im Vordergrund.

Die Öffentlichkeitsarbeit wird in der Einrichtung proaktiv betrieben. Die Kooperationen mit Fachhoch- und Krankenpflegeschulen haben für beide Seiten einen Erfahrungsgewinn gebracht. Dies wird auch in diesem Jahr fortgeführt.

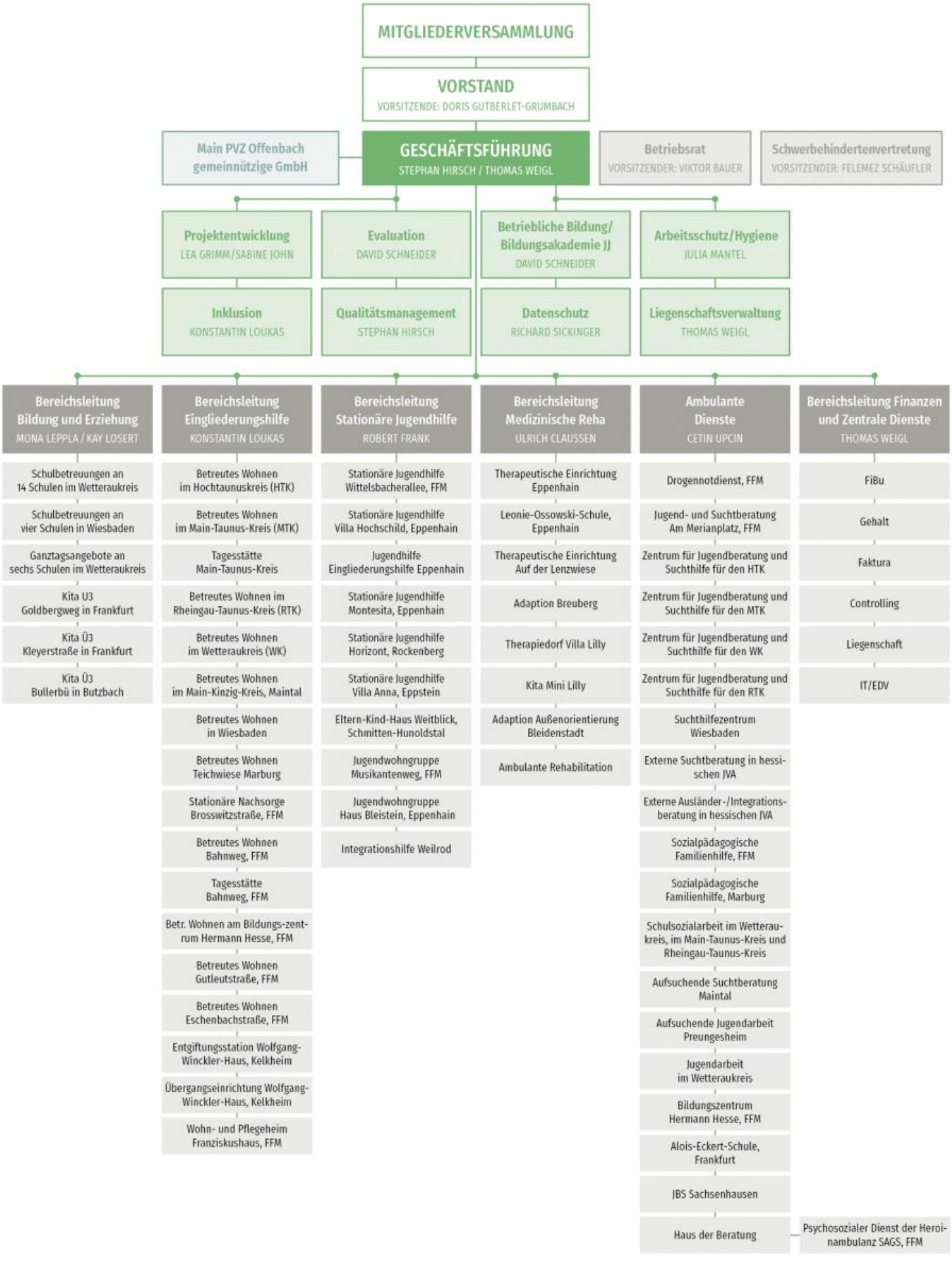
Die Mitarbeiter:innen entwickeln und tragen die Qualitässicherungs- und Qualitätsverbesserung der Einrichtung. Dieses hohe Maß an Engagement zeigt sich in den Ergebnissen der verschiedenen Begehungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenkasse (MDK), dem Gesundheitsamt, dem BAD und durch die Hessische Pflege- und Betreuungsaufsicht. Auch in diesem Jahr möchten wir wieder mit guten Ergebnissen bestehen.

Literaturverzeichnis

HURRELMANN, Klaus (1991): Sozialisation und Gesundheit. Somatische, psychische und soziale Risikofaktoren im Lebenslauf (2.Aufl.), Weinheim und München: Juventa Verlag

MEURER, Uli (1999): Aids verändert sein Gesicht. In: WIEßNER, Peter (Hrsg.): Leben mit Behinderung. Leben mit HIV und AIDS. Eine Annäherung (Bd. 3), Berlin 1999: Deutsche Aidshilfe, S. 23- 31

SCHWARZER, Beatrix (2014): Ansätze für eine Diversity- sensible Soziale Arbeit. In: Bretländer, Bettina/Köttig, Michaela/Kunz, Thomas/Bieker, Rudolf (Hrsg.): Vielfalt und Differenz in der Sozialen Arbeit, Stuttgart: Kohlhammer Verlag, S. 195-205


MITGLIEDERVERSAMMLUNG
VORSTAND
VORSITZENDE: DORIS GUTBERLET-GRUMBACH
Main PVZ Offenbach gemeinnützige GmbH
GESCHÄFTSFÜHRUNG
STEPHAN HIRSCH / THOMAS WEIGL
Betriebsrat
VORSITZENDER: VIKTOR BAUER
Schwerbehindertenvertretung
VORSITZENDER: FELEMEZ SCHÄUFLER
Projektentwicklung
LEA GRIMM/SABINE JOHN
Evaluation
DAVID SCHNEIDER
Betriebliche Bildung/ Bildungsakademie JJ
DAVID SCHNEIDER
Arbeitsschutz/Hygiene
JULIA MANTEL
Inklusion
KONSTANTIN LOUKAS
Qualitätsmanagement
STEPHAN HIRSCH
Datenschutz
RICHARD SICKINGER
Liegenschaftsverwaltung
THOMAS WEIGL
Bereichsleitung Bildung und Erziehung
MONA LEPPLA / KAY LOSERT
Schulbetreuungen an 14 Schulen im Wetteraukreis
Schulbetreuungen an vier Schulen in Wiesbaden
Ganztagsangebote an sechs Schulen im Wetteraukreis
Kita U3 Goldbergweg in Frankfurt
Kita Ü3 Kleyerstraße in Frankfurt
Kita Ü3 Bullerbü in Butzbach
Bereichsleitung Eingliederungshilfe
KONSTANTIN LOUKAS
Betreutes Wohnen im Hochtaunuskreis (HTK)
Betreutes Wohnen im Main-Taunus-Kreis (MTK)
Tagesstätte Main-Taunus-Kreis
Betreutes Wohnen im Rheingau-Taunus-Kreis (RTK)
Betreutes Wohnen im Wetteraukreis (WK)
Betreutes Wohnen im Main-Kinzig-Kreis, Maintal
Betreutes Wohnen in Wiesbaden
Betreutes Wohnen Teichwiese Marburg
Stationäre Nachsorge Brosswitzstraße, FFM
Betreutes Wohnen Bahnweg, FFM
Tagesstätte Bahnweg, FFM
Betr. Wohnen am Bildungs-zentrum Hermann Hesse, FFM
Betreutes Wohnen Gutleutstraße, FFM
Betreutes Wohnen Eschenbachstraße, FFM
Entgiftungsstation Wolfgang-Winckler-Haus, Kelkheim
Übergangseinrichtung Wolfgang-Winckler-Haus, Kelkheim
Wohn- und Pflegeheim Franziskushaus, FFM
Bereichsleitung Stationäre Jugendhilfe
ROBERT FRANK
Stationäre Jugendhilfe Wittelsbacherallee, FFM
Stationäre Jugendhilfe Villa Hochschild, Eppenhain
Jugendhilfe Eingliederungshilfe Eppenhain
Stationäre Jugendhilfe Montesita, Eppenhain
Stationäre Jugendhilfe Horizont, Rockenberg
Stationäre Jugendhilfe Villa Anna, Eppstein
Eltern-Kind-Haus Weitblick, Schmitten-Hunoldstal
Jugendwohngruppe Musikantenweg, FFM
Jugendwohngruppe Haus Bleistein, Eppenhain
Integrationshilfe Weilrod
Bereichsleitung Medizinische Reha
ULRICH CLAUSSEN
Therapeutische Einrichtung Eppenhain
Leonie-Ossowski-Schule, Eppenhain
Therapeutische Einrichtung Auf der Lenzwiese
Adaption Breuberg
Therapiedorf Villa Lilly
Kita Mini Lilly
Adaption Außenorientierung Bleidenstadt
Ambulante Rehabilitation
Ambulante Dienste
CETIN UPCIN
Drogennotdienst, FFM
Jugend- und Suchtberatung Am Merianplatz, FFM
Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe für den HTK
Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe für den MTK
Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe für den WK
Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe für den RTK
Suchthilfezentrum Wiesbaden
Externe Suchtberatung in hessischen JVA
Externe Ausländer-/Integrationsberatung in hessischen JVA
Sozialpädagogische Familienhilfe, FFM
Sozialpädagogische Familienhilfe, Marburg
Schulsozialarbeit im Wetterau-kreis, im Main-Taunus-Kreis und Rheingau-Taunus-Kreis
Aufsuchende Suchtberatung Maintal
Aufsuchende Jugendarbeit Preungesheim
Jugendarbeit im Wetteraukreis
Bildungszentrum Hermann Hesse, FFM
Alois-Eckert-Schule, Frankfurt
JBS Sachsenhausen
Haus der Beratung
Psychosozialer Dienst der Heroinambulanz SAGS, FFM
Bereichsleitung Finanzen und Zentrale Dienste
THOMAS WEIGL
FiBu
Gehalt
Faktura
Controlling
Liegenschaft
IT/EDV

Wohn- und Pflegeheim Franziskushaus

Sandweg 57 · 60316 Frankfurt am Main
Fon 069/ 944368-0 · Fax 069/ 944 368 -34
E-Mail franziskushaus@jj-ev.de · www.jj-ev.de

Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.

Gutleutstraße 160-164 · 60327 Frankfurt
Fon 069 743480-0 · Fax 069 743480-61
E-Mail jj-ev@jj-ev.de · www.jj-ev.de

Hier können Sie unsere Arbeit unterstützen!

Zahlen und Fakten zum Verein

JJ e.V. beschäftigt mehr als 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zum Suchthilfenetzwerk des Vereines zählen Einrichtungen und Dienste an 50 Standorten im Rhein-Main-Gebiet.

Angebote des Vereins

Die Angebote unserer Einrichtungen sind Dienstleistungen in den Bereichen Suchthilfe, Gesundheitsförderung, Integrationshilfen sowie Jugend- und Familienhilfe. Ausführliche Informationen zum Verein, über seine Einrichtungen sowie Aktuelles finden Sie unter
www.jj-ev.de Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2015

JUGENDBERATUNG
UND JUGENDHILFE e.V.